Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 17

Artikel: Die St. Antonierkirche an der Postgasse in Bern

Autor: Feurich, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

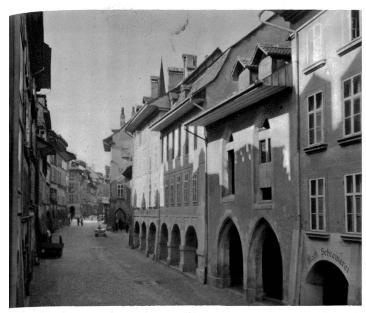
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



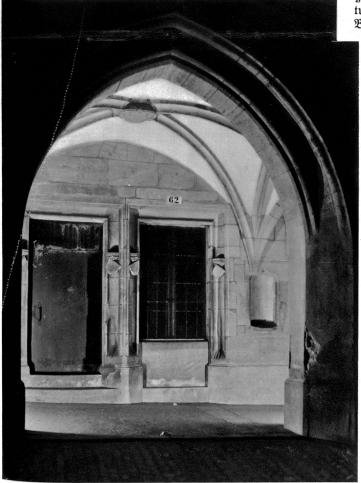
Blick in die Postgasse. Rechts das "Antonierhaus", weiter oben die ehemalige Post, wo sich der erste Briefkasten Berns befand

Die St. Antonierkirche an der Postgasse in Bern

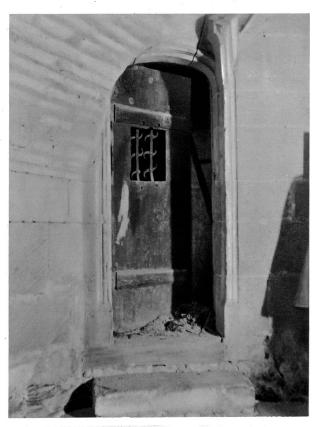
von Max Feurich

Benn wir nach den Rirchen der untern Stadt gefragt merden, so denken wir wohl zulett an die ehem. Kirche der Untonierherren, die fich fo bescheiden in die Sauferfront der Boftgaffe eingliedert. Seit mehr denn vier Jahrhunderten ift dies Bebäude feinem ursprünglichen 3med entfremdet, aber trog allen baulichen Beränderungen während diefer Zeit trägt es noch deutlich den Stempel geiftlicher Bauten. Mit feinen zwei hohen Spigbogenfenstern und den besonders tunstvoll ausgeführten gotischen Laubenbögen unterscheidet es sich leicht von den angrenzenden Säufern, Unter der Laube befindet fich eine Heiligennische und seitlich den Eingängen sind Wappenschilder angebracht, um öffentlich das Zeichen der Beichlechter zu tragen, die fich durch Bergabungen dem Ordenshaus verdient gemacht hatten. Auch die Schlußsteine der Rippen im Laubengewölbe oben, tragen folche Bappenschilder, von denen dasjenige am Trennungsbogen das Rreuz des Antonierordens zeigt.

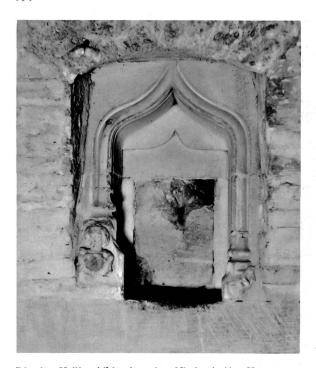
Der Antonierorden wurde Ende des 11. Jahrhunderts in Bienne (Jsee, Frankreich) gegründet, nachdem eine dortige Kirche, in der die Gebeine des heil. Antonius ausbewahrt werden, zum Wallsahrtsort geworden ist. Die Gründung bezweckte hauptsächlich, in eigenem Spital sich der kranken, hilsesuchen Bilger anzunehmen. Die Reliquien des Heiligen sollten beilenden Einfluß auf eine, damals auch bei uns verbreitete, typhöse Krankheit, Antoniusseuer genannt, haben, bei der die krankhaften Glieder, vom Brande ergriffen, meist verloren gingen. Durch die angeblichen Ersolge erlangte der Antonierorden große Ausdehnung. Das Ordensgebiet wurde in 369 Komtureien eingeteilt, von denen zwei mit den Ordenshäusern Burgdorf und Bern in das Gebiet der Landschaft Bern reichten.



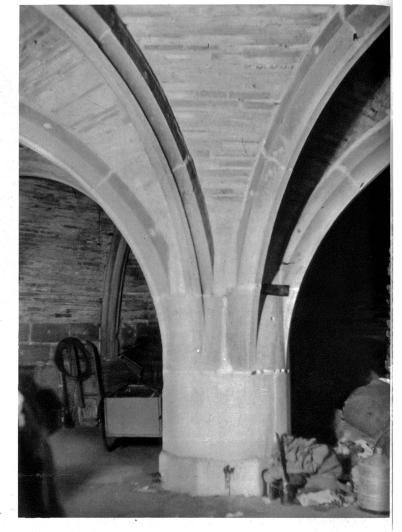
Der mit Wappenschildern gezierte Eingang. Die Nische rechts ist der einzig erhaltene Strassenaltar aus der Zeit des katholischen Berns



Durch diese Türe unten am Treppentürmchen gelangte man in die Krypta



Die des Heiligenbildes beraubte Nische in der Krypta



Eine mächtige Säule trägt das Gewölbe der Krypta



Die Kircheninnenwände waren mit Freskomalereien geschmückt

Die Antonierherren ließen sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bern nieder und ihre neben dem Ordenshaus sich befindliche Kapelle wird gegen Mitte des Jahrhunderts erwähnt. Auch in Bern hatte der Orden die Aufgabe, die am Antoniusseuer Erkrankten zu pflegen, bezw. zu beherbergen, wenn sie sich auf der Wallsahrt zur Abtei in Vienne besanden. In der Geschichte des Berner-Ordenshauses spielte Bruder Franz Manz wohl die größte Kolle. Dieser hatte die Kapelle erweitert, dann aber, um gemachte Schulden zu decken, unrechtmäßige Wege begangen, sodaß er abgeseht werden mußte. Aus zahlreichen Schreiben hierüber geht deutlich hervor, wie sehr die damalige Regierung Wert auf Ordnung und auf das Wohl jedes einzelnen Bürgers legte.

Nach Balerius Anshelm fällt der Bau der Kirche in das Jahr 1494. In einer Bergabung von 1492 steht denn auch: "an St. Anthonien Kilchen an den nüwen Buw". Betrachtet man jedoch den Chorausbau von der Postgaßhalde, so glaubt man dort zwei Bauepochen selfstellen zu können, sodaß man sich frägt, ob 1494 wirklich ein Neubau oder nur ein Erweiterungsbaustattfand. —

Leider war es dem kaum vollendeten Gebäude nur kurze Zeit beschieden, als Kirche zu dienen. Insolge der Resormation wurde der letzte amtierende Bruder im März 1528 des Landes verwiesen, im April die "Göhen zu St. Antoni" verbrannt, das Antonierhaus verkauft und die Kirche zum Lagerhaus entwürdigt. Der zierliche gotische Bau ist aber gleichsam als Denkmal für die Nächstenliebe der Brüder, die mit Selbstverachtung sich der Pssege iener verseuchten Aermsten widemeten, bis auf den heutigen Tag geblieben.

Das Erdgeschoß der Kirche dient heute als Feuerwehr= magazin. Un der linken Chorfeite murde, (ohne dieselbe zu zerstören) ein Turm vorgebaut, der zu Uebungszwecken dient. Der Boden ist gepflästert. Im Chor befand fich f. 3. auch ein Altar der Bruderschaft zu den "Räblüten", angeblich weil man von dort aus ihren herrlichen Beinberg am Altenberg drüben prächtig überblicken konnte! Rechts vom Chor führte ein angebautes Treppentürmchen zur Krnpta, das leider der Treppe beraubt und verbaut wurde, fodag man nur mittelft einer Leiter vom Erdgeschoß zur Rapelle unter dem Chor gelangen tann. Das Treppengeländer in diesem Türmchen mar zierlich in Stein gehauen. Durch eine Ture gelangt man in die fleine Rrypta, wo vor allem die mächtige Gaule in der Mitte auffällt, von der 8 Rippen ausgehen, die das ganze Gewölbe überspannen und tragen. Rechts vom alten Eingang befindet fich eine reizende Beiligennische in typisch gotischem Stil. Beachtens= wert ift auch die Unsymetrie ihrer Ranten; der fleine Säulensociel links liegt tiefer als der wappenhaltende Engel rechts, und doch wirkt das Ganze harmonisch. Die Krnpta besitt jest einen Ausgang nach der Boftgaghalde. Der Boden beftebt, foviel ich mich entfinne, aus Ziegelstein.

Die Kirche war von einem Borraum aus direkt mit dem Ordenshaus verbunden und die frühere Türöffnung erkennt man noch heute. In den eigentlichen Kirchenraum wurden wohl schon vor Jahrhunderten 4 übereinanderliegende Holzböden eingebaut. Der erste Boden ist an der Postgaßseite wegen den hohen Laubenbögen erhöht. Aber was hier und im zweiten Stock besonders überrascht ist die reiche Freskobemalung der beiden Längswände. Deutlich erkennt man wie sich früher Bild an Bild reihte, jeweils durch rotbraune Streisen voneinander getrennt und jedes mit erläuternder Schrift versehen. Die Abbildung zeigt ein Teilbild von der besser erhaltenen Ostwand. Mit etwas gutem Willen sieht man links oben den Ropf des heiligen Antonius mit Heiligenschein, sowie einen Stab mit dem Kreuz des Ordens in Form eines großen T. Rechts ist etwas besser sichtbar eine behörnte Gestalt zu erkennen, während in der Mitte anscheinend ein Fluß die beiden Gestalten trennt.

An den Fresten ist die Zeit von ca. 440 Jahren nicht spurlos vorübergegangen; sie sind teilweise ganz zerstört. Auch die gotische Schrift ist taum mehr zu entzissern, wenn auch noch Hoffnung vorhanden ist, einzelne Stellen freizulegen. —

Da die Wände, die Bemalung aufweisen, größtenteils verstellt sind, kann man 3. 3. keinen Ueberblick über die Gesamtdarstellung der Fresken erhalten. Es ist daher zu begrüßen,
daß Fachleute die Möglichkeit einer Restauration prüsen und
ein Brojekt ausgearbeitet wird, um die ehemalige Antonierkirche
einer längst verdienten, würdigeren Ausgabe zurückzuführen!

DAS VERSCHLOSSENE LAND NEPAL

Mischbevölkerung aus arisch-indischem und mongolischem Blut



Tempeleingang in Katmandu

Tempelstrasse in der Hauptstadt Katmandu